

**Entwicklungshilfe:** Lange galten Mikrokredite als Wundermittel gegen Armut – doch ihr Ruf ist angeschlagen

# Die Flitterwochen sind vorbei

Mit Selbstmorden verschuldeter Frauen im indischen Bundesstaat Andra Pradesh geriet ein Erfolgsprojekt der Entwicklungshilfe ins Wanken: Mikrokredite.

Von Ann Kathrin Sost

Sie sind für Menschen in Entwicklungsländern gedacht, denen keine der großen Banken hilft. Es geht um wenige Dollar, etwa für Saatgut, eine Nähmaschine oder die Einrichtung eines kleinen Ladens. Gerade in Deutschland zeigten sich viele von der Idee begeistert. Doch aus sozialen Banken wurden mancherorts Kredithaie.

Die gesamte Branche der Mikrofinanz – Kredite, Versicherungen oder auch Sparangebote für Arme – geriet in Verruf. Experten versuchen sich nun in der Ehrenrettung. 2,7 Milliarden Menschen weltweit kommen nach Angaben des Bundesentwicklungsministeriums nicht an grundlegende Finanzdienstleistungen heran.

Das Ministerium hält an Mikrokrediten fest, Deutschland zählt zu den

führenden Geberländern in diesem Bereich. Allerdings herrsche bei dem Thema derzeit ein »Kommunikationsproblem«, räumt Susanne Dorasil, Leiterin des Referats Wirtschaftspolitik im Ministerium, ein.

Tilman Ehrbeck sieht das ähnlich: Die Idee der Mikrokredite, für die der Bank-Pionier Mohammed Yunus 2006 den Friedensnobelpreis gewann, klingt »verführerisch einfach«, sagt er – zu einfach angesichts eines komplexen Bereichs mit vielen Angeboten. Umso größer war die Enttäuschung vieler, als Probleme auftauchten.

Ehrbeck ist Geschäftsführer der Beratergruppe CGAP, die im Auftrag der Weltbank zum Bereich Mikrofinanz arbeitet. Aus Ehrbecks Sicht entstand die Krise speziell der Mikrokredite aus dem enormen Erfolg: »Bei dem rasanten Wachstum kam die verantwortungsvolle Kreditvergabe oft zu kurz.«

Auch Ben Simmes, Direktor der Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit, sieht das sehr schnelle Wachstum und die Profitgier mancher Anbieter als eine der Ursachen für die Mikrokredit-Krise. »Die Flitterwochen sind vorbei«, fasst er die Situation der Branche zusammen. Simmes sieht weitere Probleme: Mangelnde Ausbil-

dung bei Mitarbeitern der Mikrofinanzinstitutionen, harte Konkurrenz, die teils mehrfache Überschuldung der Kunden und die fehlende Transparenz im Sektor.

Aus diesen Erfahrungen müssen wir lernen«, sagt Simmes. Es müsse geprüft werden, wie sozial die Mikrofinanzanbieter wirklich noch seien. Oikocredit begrüßt deshalb auch einen entsprechenden Gesetzesentwurf der indischen Regierung, durch den Kreditnehmer besser geschützt werden sollen.

Günther Kastner, Gründer der Anlageberatung »Absolute Portfolio Management« GmbH, hält das Bild der Mikrofinanz als Mittel gegen die Armut in der Welt für falsch. »Für uns Investoren ist die Armutsbekämpfung gar nicht vordergründig«, erklärt der Geschäftsführer der Vermögensverwaltung. In extrem verarmten Regionen könnten Mikrokredite und ähnliche Angebote gar nicht funktionieren, weil es an Infrastruktur und Menschen mit Erfahrung im Unternehmertum fehle. So hätten einige Institute Mikrofinanz in Gebieten angeboten, in denen andere Formen der Entwicklungshilfe zunächst einmal nötiger seien.

»Es sind nicht nur Kredite wichtig, sondern auch unterstützende Angebote«, betont deshalb auch Jan Binder, Pressesprecher von Opportunity International Deutschland. Die christliche Stiftung bietet ihren Kreditnehmern beispielsweise begleitende Kurse in Buchhaltung an.

Und: Zu Mikrofinanz gehören auch Sparbücher und Versicherungen für Arme. Damit können sich zum Beispiel Bauern gegen Ernteausfälle oder Händler gegen Krankheit absichern. Der Mikrofinanz-Experte Jim Reiff von Opportunity International kritisierte deshalb Vorschläge, Kredite künftig ausschließlich für die Gründung einer Existenz anzubieten. Auch Kredite für die Renovierung von Häusern oder für das Schulgeld der Kinder seien unter Umständen sinnvoll. Man müsse aber mit dem Kreditnehmer abklären, in welchen Raten und über welchen Zeitraum er das Geld zurückzahlen könne.

Die Krise der Branche sieht Reiff deshalb auch als Chance für eine Neuausrichtung: »Der Fokus muss wieder darauf gelegt werden, was am besten für die Kunden ist, und nicht, was den meisten Profit für die Investoren bringt.« (epd/GKZ)